

**ZWEITER BEITRAG ZUR
HEBUNG DER NOTH DER
ARBEITENDEN KLASSEN
DURCH SELBSTHILFE**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649779307

Zweiter beitrag zur hebung der noth der arbeitenden klassen durch selbsthilfe by S. G. Liedke

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

S. G. LIEDKE

**ZWEITER BEITRAG ZUR
HEBUNG DER NOTH DER
ARBEITENDEN KLASSEN
DURCH SELBSTHILFE**

Vorrede.

Die von dem Herausgeber im Hamburger Thor-Bezirk der Stadt Berlin gestiftete Sparkasse Behufs Anschaffung von Winterbedürfnissen hat bei wachsendem innerem Gedeihen eine lebhaftere Theilnahme nach außen gefunden. Einerseits sind an verschiedenen Orten Nachbildungen derselben ins Leben getreten, welche sich eines glücklichen Fortgangs erfreuen; andrerseits sind an den Herausgeber vielfache Anfragen über die Einrichtungen seines Instituts in der Absicht gestellt worden, noch weitere Versuche mit der Einführung desselben zu machen. Der Herausgeber sieht sich außer Stande, bei seinen mannigfaltigen Berufsgeschäften auf diese vielseitigen geehrten Anfragen briefliche Antwort zu ertheilen, und ist deshalb genöthigt, vorliegende kleine Schrift (die zugleich für die hiesigen Theilnehmer an der Sache die Stelle eines Verwaltungs-Berichts vertreten soll) der Def-

fentlichkeit zu übergeben, um den auswärtigen Gön-
nern und Anhängern des Instituts die von ihnen
gewünschte Auskunft zukommen zu lassen. Um
dem Zwecke eines genauen Nachweises möglichst zu
genügen, und doch auch wieder der Schrift keine zu
bedeutende Ausdehnung zu geben, werden hier nach-
stehende Gegenstände in Kürze abgehandelt:

Erstens die Entstehungsgeschichte des Instituts;
Zweitens die Einrichtung desselben nach Maafgabe
der Statuten und der Geschäftsordnung;

Drittens die Wirksamkeit des Instituts und
deren Ergebnisse;

Schließlich die Einrichtung der ebenfalls vom
Herausgeber ins Leben gerufenen Brod-
sparkasse.



Die Spargesellschaft im Hamburger Thor-Bezirk.

I. Entstehungs-Geschichte der Spargesellschaft.

Der Gebrauch des Almofengebens ohne Anfehen der Person des Empfängers ist eine der traurigsten Erfindungen des menschlichen Mitgeföhls, und alle Wohlthätigkeits-Anstalten, deren Wirksamkeit auf diesem Grundsatz beruht, haben bei weitem mehr Verderben gestiftet, als sie der bedürftigen Armuth wahrhaft segensbringende Hülfe geleistet haben. Durch sie ist der Uebelstand ins Dasein gerufen, daß arbeitsfähige Menschen leben, ohne zu erwerben, und ihnen fallen auch zum großen Theil die verderblichen Folgen zur Last, welche aus diesem Uebelstande entsprungen sind. Wer Eristenzmittel erhält, ohne sich um deren Erwerbung bemühen zu brauchen, verliert mit der Lust zur Arbeit auch die Thatkraft, und gewöhnt sich nur zu bald, leichtsinnig und ohne Berechnung das wieder auszugeben, was ihm ohne Anstrengung zugeflossen ist. Seine mit der Trägheit wachsende Erschlaffung streift das Ehrgeföhls ab und kommt allmählig in die Lage, die zur Vinderung des Mangels gezeigte Gabe nicht mehr als einen Beweis menschlichen Mitgeföhls mit dem Glend, sondern als einen der Unthätigkeit

und der Niederlichkeit schuldbigen Tribut zu betrachten. Nicht in Berlin allein haben wir Gelegenheit, hundertfach von arbeitscheuen leichtfertigen Vergeudern ihrer letzten Habe die Aeußerung zu vernehmen: „wenn ich nichts mehr habe, so muß die Stadt mir ja geben“. — Almosen in der eigentlichen Bedeutung des Wortes dürfen nur an Greise*), Krüppel und Kinder, also nur an die Arbeitsunfähigen gereicht werden. Was man dem Arbeitsfähigen leistet, darf in der Regel keinen andern Zweck haben, als demselben den gerechten Genuß seiner eigenen Kraft und Thätigkeit zu verschaffen. Erst wenn es unmöglich ist, ihm trotz der vollen Ausübung seiner Kraft diesen Genuß unversehrt zu Theil werden zu lassen, erfordert es die Pflicht, dem redlich strebenden, aber durch ungünstige Umstände in seinem Erwerbe gehinderten Mann auch durch eigentliche Spenden zu Hülfe zu kommen. Der ehrliebende Arme will sich auch gar nicht ohne eigene Anstrengung helfen lassen. Das Gefühl seiner Menschenwürde verbietet ihm, sich ohne eigene Thätigkeit und ohne eigenes Verdienst auf fremde Kosten unterhalten zu lassen. Erst wenn dies Gefühl durch das Darreichen von nicht erworbenen Existenzmitteln und durch die damit bewirkte Leichtigkeit des Lebensgenusses geschwächt und ertödtet wird, versinkt er allmählig in die gedankenlose Trägheit und in die Lust des

*) Die noch im Plane begriffene Gründung von Krankenunterstützungs- und Altersversorgungskassen würde Jedermann in den Stand setzen: der Sorge für seine Erhaltung in Krankheitsfällen sowohl als im Alter sich durch eigene Kraft zu entheben, so daß in der Zukunft nur Krüppel und Kinder der allgemeinen Fürsorge verblieben.

leichtfertigen Vergnügens. Den Arbeitsunlustigen, in Viederlichkeit und Trägheit Versunkenen aber mit Almosen unterstützen zu wollen, wäre ebenso unrecht, als es thatsächlich schon unmöglich ist und mit der Zeit noch immer mehr unmöglich werden muß. Denn es liegt auf der Hand, daß das verderbliche Beispiel derer, welche leben ohne zu erwerben, die Massen der Minderbemittelten nur zur Nachahmung reizen kann und damit die Menge der Unterstützung-Fordernden zu einer Lavine anschwellen muß, der mit Almosen helfend entgegen zu treten, auch die ungeheuersten Mittel nicht auszureichen im Stande sind.

Das einzige Mittel, wodurch dem wachsenden Strom der Bedürftigkeit ein Damm entgegen gebaut werden kann, ist: dem Armen Gelegenheit zur Selbsthilfe zu geben und ihn anzulernen, wie er sich selbst schütze. Um dies zu bewirken, ist erforderlich, daß den Armen der Reiz des Gewinnes und die Aussicht, etwas vor sich zu bringen, ansporne, seine ganze Thätigkeit und Sorge dem Erwerbe zu widmen.

Aus dieser Erwägung, durch den Reiz des Gewinnes und die Aussicht auf Versorgung, den Armen zur Selbstthätigkeit anzutreiben und ihm damit Gelegenheit zur Selbsthilfe zu bieten, ist die Idee zur Begründung der von dem Herausgeber ins Leben gerufenen Sparkasse entstanden. Eine regelmäßige auch noch so kleine Abspargung von dem täglichen Verdienste, so nichts sagend manchem deren Bedeutung auch erscheinen möge, erzeugt neben ihrer wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit die segensreichsten sittlichen Folgen. Zunächst wird der Arme bei dem Fortgang des Sparens durch den Augenschein selbst überzeugt, daß die fortdauernde Ansammlung der kleinen Erübrigungen zu einem Kapitale anwächst, welches ihm zur Beschaffung seiner Bedürfnisse wesentliche Dienste leistet. Sobald er aber sieht, daß er bei

der Haushaltung im Kleinen mit der Zeit etwas vor sich bringt, hält ihn die Freude am Erworbenen selbst schon ab, leichtfertig und unbekümmert den Ertrag seiner Arbeit zu vergeuden. Er erlangt das ihm verloren gegangene Bewußtsein des Besizes wieder und erkennt den Werth des Geldes, welcher für den, der sofort wieder ausgiebt, was er einnimmt, nicht vorhanden ist. Der vor Augen liegende Erfolg des sorgsamem Zusammenhaltens des Erworbenen belebt die Zuversicht zu ferneren Anstrengungen und beseitigt die den meisten Armen bewohnende Trostlosigkeit, welche bei dem Hinblick auf den vorhandenen Mangel an Besizthum auch an dem Erfolge aller Anstrengungen für die Zukunft verzweifelt. Mit dieser Zuversicht kehrt aber der wirtschaftliche Sinn zurück und entfaltet in seinem Gefolge alle Tugenden eines haushälterischen und sittlichen Lebens, welche stets mit der Sparsamkeit, mit der Ordnung, mit der Erkenntniß des Werthes der Dinge und mit dem beseligenden Gefühl redlicher Pflichterfüllung Hand in Hand gehen.

Außer diesen allgemeinen Erwägungen waren es indessen noch zwei spezielle Beweggründe, welche den Herausgeber zur Stiftung der Spargesellschaft in ihrer gegenwärtigen Gestalt antrieben. Erstens der Umstand, daß der Arme mit der Beschaffung seiner nothwendigsten Lebensbedürfnisse lediglich an den Kleinhandel gewiesen ist, bei dem er, da die Waaren stets schon durch die dritte und vierte Hand gegangen sind und jeder Zwischenhändler seinen Rabatt von denselben bezogen hat, auch ohne Unredlichkeit von Seiten des Verkäufers in der Regel das Doppelte von den Preisen zu zahlen gezwungen ist, welche er geben würde, wenn er seine Bedürfnisse direkt durch den Großhandel beziehen könnte. Dazu kommt noch das Unwesen des Entnehmens auf Borg, welches bereits zu einer außerordentlichen